

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal inkl. Postgebühren.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Sophienstraße 10 I, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro Spaltige Zeile 30 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatanzeigen ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Dr. 24

Stuttgart, den 11. Juni 1904

20. Jahrgang

Bekanntmachung.

des Verbandsvorstandes.

Nachstehende Mitgliedsbücher werden, weil den betreffenden Inhabern abhanden gekommen, für ungültig erklärt. Bei eventuellem Vorzeigen sind dieselben einzuzuziehen und an Unterzeichneten einzusenden.

Nr. 7872	ausgestellt für	Max Krause;
= 19744	=	= Karl Heiling;
= 27949	=	= Auguste Heinrich;
= 35716	=	= Kurt Heinrich;
= 37712	=	= Theodor Weber;
= 40076	=	= Oskar Dorfinger;
= 40677	=	= Emil Nidel;
= 40698	=	= Otto Feuerstein;
= 44440	=	= Johannes Zenner;
= 45399	=	= Sebastian Wiesenfahrt;
= 46447	=	= Ida Strunk;
= 48705	=	= Sophie Ruffner;
= 48720	=	= Pauline Wolfangel;
= 50303	=	= Hilba Bolling;
= 50800	=	= Richard Hagen;
= 50832	=	= Frieda Krause.

Der Verbandsvorstand.

I. A.: A. Dietrich.

Die Anträge zum neunten Verbandstag.

Wie bei vorangegangenen Verbandstagen hält der Verbandsvorstand auch vor dem am 4. Juli zusammentretenden Verbandstag es für angebracht, die gestellten Anträge, soweit solche einigermaßen Bedeutung bekommen können, einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. Es wird damit früheren Wünschen der Mitglieder wieder Rechnung getragen.

Zum Statut ist zunächst der Antrag 1 aus Dresden beachtenswert, welcher aus dem § 1 das Wort „Portefeuille“ gestrichen haben will. Es soll damit eine Rücksichtnahme auf den Portefeuilleverband konstatiert werden, indem fernerhin Portefeuille bei unserem Verband Aufnahme nicht mehr finden könnten. Bei der Feinerzeit in dieser Angelegenheit vorgenommenen Urabstimmung hat die Majorität der Mitglieder gegen Streichung des genannten Wortes sowie des Wortes „Ledergalanterie“ sich ausgesprochen. Daß der Verbandstag den Antrag Dresden, welchem, um die darin liegende Absicht zu erreichen, auch noch das Wort „Ledergalanterie“ eingefügt werden müßte, nun nicht leicht nehmen wird, darf wohl angenommen werden; es ist aber dazu zu bemerken, daß der an Oftern dieses Jahres in Offenbach abgehaltene erste Verbandstag des Portefeuilleverbandes eine Änderung des dortigen Statuts bereits vorgenommen hat in bezug auf fernere Nichtmehrzulassung der Stui- und Papiergalanteriearbeiter zu genanntem Verband. Den im Deutschen Buchbinderverband organisierten Portefeuillern und Ledergalanteriearbeitern würde bei Änderung unseres Statuts in beantragtem Sinne selbstverständlich die Zugehörigkeit zu unserem Verband auch fernerhin gesichert bleiben, nur dürften nach Inkrafttreten des so abgeänderten Statuts Neuaufnahmen aus diesen Branchen bei uns nicht mehr vorkommen. Das wäre das Schlüsselfrucht und damit würde jeder Einwand gegen die Anerkennung und Zulassung

des Portefeuilleverbandes bei der Generalkommission von selbst in Wegfall kommen. Die ganze Frage ist für unseren Verband, der seit seiner Gründung bis heute die Portefeuillebranche mit einbezogen hat, von solcher Bedeutung, daß wir die Entscheidung dem Verbandstag voll und ganz überlassen müssen.

Die Anträge 2, 3 und 4 beabsichtigten in der Hauptsache, dadurch auf Verbesserung des Restantenunwesens hinzuwirken, daß sie höheres Eintrittsgeld bei wiederholtem Eintreten, welche wegen Beitragsresten gestrichen waren, bestimmt haben wollen. Es ist wohl anzunehmen, daß ein manches Mitglied, das etwas gleichgültig in Erfüllung seiner Beitragspflicht bisher gewesen, doch noch rechtzeitig seine Streichung als Mitglied zu verhindern bemüht sein wird, wenn ihm, neben Verlust seiner bereits erworbenen Rechte, auch noch der Wiedereintritt größere Aufwendungen an Eintrittsgeld in sichere Aussicht stellte. Andererseits ist aber auch eine Erhöhung des Eintrittsgeldes in solchem Falle deshalb gerechtfertigt, weil das wegen Resten gestrichene Mitglied als Schuldbner aus dem Verband geschieden war, indem es bis zu seiner Ausscheidung vom Verband alles das beziehen konnte, was andere Mitglieder auch geboten bekommen (Zeitung, Rechtschutz, Bibliothek, Vorträge usw.), ohne die eigene Pflicht als Mitglied zu erfüllen.

Der Antrag 5 will dagegen den Restanten, also den Schuldnern des Verbandes, den Wiedereintritt ganz leicht machen, indem die bisherige Bestimmung, doppeltes Eintrittsgeld, fallen soll. Dieser Antrag dürfte wohl Unterstützung nicht finden.

Der Antrag 6 aus Hannover beruht jedenfalls auf Mißverständnis der bisherigen Bestimmung in § 4. Wenn die Worte „oder durch den Verbandsvorsitzenden“ gestrichen würden, so wäre das gleichbedeutend, als solchen Berufsangehörigen, welche dem Verband beitreten wollen, aber an Orten arbeiten, wo eine Zahlstelle nicht ist, die Möglichkeit nehmen, sich zum Eintritt anmelden zu können, wenn sie nicht im Besitz der Adresse vom Gaubevollmächtigten sind. Viele dem Verband nicht angehörende allein stehende Kollegen erfahren leichter, wo der Verbandsvorstand seinen Sitz hat, als wer gerade in einem Gau die Geschäfte besorgt. Schreibt nun solcher Kollege „an den Vorsitzenden des Buchbinderverbandes in Stuttgart“, so wird ihm entweder von da die Adresse des Gauvorstandes mitgeteilt oder die Anmeldung kommt sofort direkt dem zuständigen Gaubevollmächtigten zu, von wo alles weitere betreffs der Aufnahme geregelt wird. Das kann doch nur im Interesse der Organisation liegen.

Mit Antrag 7 beabsichtigt der Verbandsvorstand bei neuen Mitgliedern an Stelle des Mitgliedsbuchs eine Karte zum Einkleben der Beitragsmarken einzuführen, welche erst nach Zurücklegen einer Karenzzeit gegen das Mitgliedsbuch umgetauscht werden soll. Die stärkste Fluktuation zeigt sich in den ersten 26 Wochen. Scheidet von den neu eingetretenen Mitgliedern ein Teil nach kurzer Zugehörigkeit zum Verband wieder aus, was besonders in Zeiten von Lohnbewegungen zu beobachten ist, so ist das Mitgliedsbuch, welches den Verband viel mehr kostet als eine Karte, verloren, das heißt nicht mehr weiter verwendbar. Wird ein Mitgliedsbuch erst dann dem Mitglied eingehändigt, wenn es eine bestimmte Zeit dem Verband angehört, dann wird weniger Geld unnütz ausgegeben für

Mitgliedsbücher und könnten sonst vielleicht noch gute Erfahrungen sich daraus ergeben. — Daß sowohl Mitgliedsbuch wie Karte Eigentum des Verbandes bleiben müssen, wenn ein Mitglied ausscheidet, ist besonders zu betonen notwendig, weil ein Mitglied mit Zahlung des Eintrittsgeldes nicht das Buch oder die Karte bezahlt, sondern nur die Gebühr für die Aufnahmearbeiten leistet und sich gleich mit dem Eintritt in den Genuß von Verbandseinrichtungen setzt. Wenn für Ersatzbücher eine Gebühr von 1 Mk. beantragt wird, falls das erste Buch durch Selbstverschulden verloren ging oder unbrauchbar wurde, so ist dieser Betrag dadurch gerechtfertigt, weil das Nachsuchen über Dauer der Zugehörigkeit, Zahl der geleisteten Beiträge und etwa bezogene Unterstützung so viel Zeit in Anspruch nimmt, daß selbst mit dem doppelten Betrag nicht die aufgewendete Zeit dem Verband vergütet wird. Die Erfahrungen, die der Vorstand mit Ursache des Verlustes eines Mitgliedsbuchs in vielen Fällen gemacht hat, rechtfertigen ebenfalls eine höhere Gebühr, denn durch letztere kann das leichtsinnige oder auch absichtliche „Verlieren“ eines Buches mehr eingedämmt werden.

Der Antrag 8 dürfte bei Berücksichtigung des eben Gesagten abzulehnen sein.

Die Anträge 9 bis 12 beabsichtigen Erhöhung der Beiträge. Diese Anträge haben eine Erhöhung der bestehenden Arbeitslosenunterstützung und Erweiterung beziehungsweise Neueinführung anderer Arten Unterstützungen im Auge und sind unter der Voraussetzung gestellt, daß solche eingeführt werden. Es ist auch anzunehmen, daß der Verbandstag Unterstützungsweiterungen eintreten läßt und so dürfte wohl die Festsetzung der Höhe der Beiträge ganz nach der Ausdehnung der Unterstützungen bemessen werden. Unter die in Anträge 10 und 10 a vorgesehene Beitragshöhe wäre aber nicht möglich zu gehen, wenn einigermaßen die Unterstützungseinrichtungen ausgebaut werden sollen.

Die Anträge 13, 14 und 15 wollen zwei Klassen in der Beitragshöhe der männlichen Mitglieder. Würden solche eingeführt, so könnte nur der Antrag 13 aus Annaberg-Buchholz ersichtlich in Betracht kommen. Bei 35 Pf. Beitrag würden die bisher den Mitgliedern gebotenen Einrichtungen auch ferner bestehen bleiben können und der höhere Beitrag von 50 Pf. würde für die solchen leistenden Mitglieder höhere Unterstützung bringen. Unter diesen Voraussetzungen ließe sich der Antrag 13 weiter ventilieren.

Antrag 16 beabsichtigt für männliche und weibliche Mitglieder je zwei Beitragsklassen zur Einführung zu bringen. Aber auch dieser Antrag dürfte sich in der Ausführung nicht praktisch erweisen und wäre ihm der eben besprochene Antrag 13, weil besser durchführbar beziehungsweise einfacher in der Handhabung, vorzuziehen.

Dagegen enthält Absatz 2 des Antrags 16 im ersten Satz eine Ergänzung, die auch dann notwendig wäre, wenn Antrag 13 Annahme finden sollte.

Der Antrag 17 will leichtsinnigen Verschleudern der Quittungsmarken zu steuern suchen. Auch soll Mißbrauch mit Weiterverwendung von solchen Marken hierdurch vermieden werden, was bisher zu verhüten leider nicht immer möglich war.

Da der Antrag 18 letzteren Mißstand zu beheben nicht imstande ist, so verdient der Antrag 17 den Vorzug.

Antrag 19 will Extrasteuer eventuell nur für einzelne Zahlstellen oder Bezirke, je nach Umständen,

Anwendung finden lassen. Der Antragsteller beabsichtigt damit jedenfalls mehr Entlastung für die bei einer Lohnbewegung nicht beteiligten Zahlstellen oder Bezirke und will diejenigen Teile stärker herangezogen sehen, die aus einer Lohnbewegung direkten Nutzen ziehen können. Außerlich betrachtet hat dieser Gedanke manches für sich, praktisch dürfte jedoch es nie werden, weil das in der Organisation liegende Prinzip „Alle für einen“ mit solcher Ausnahme durchbrochen, das solidarische Eintreten der Gesamtheit für einen Teil des Ganzen im Kampfe um Vorwärtkommen nicht mehr als Pflicht angesehen würde. Materiell würde auch wenig damit zu erreichen sein. Sind außerordentliche Aufwendungen zu machen, die mehr Einnahmen als gewöhnlich zu beschaffen nötig machen, dann hat die Gesamtheit, das heißt alle Teile, dazu beizutragen, denn größere Lohnkämpfe an einem Platze oder in einem Bezirk oder an weit auseinander gelegenen Plätzen werden wohl zunächst von und für die direkt daselbst vorhandenen Berufsangehörigen geführt, es wirkt aber indirekt weiter auf andere Plätze und andere Personen. Es sind alle Teile somit interessiert und haben alle solidarisch zueinander zu stehen.

Der Antrag 20 würde nichts verbessern. Wenn Vorstand und Ausschuss eine Extrasteuer einzuführen für notwendig halten, so ist der Zustimmung des Ausschusses doch stets eine Begründung der Notwendigkeit einer Extrasteuer seitens des Vorstandes dem Ausschuss gegenüber voranzugangen. Oder mit anderen Worten: Der Ausschuss ist mit der Erhebung einer Extrasteuer einverstanden, weil der Vorstand ihn davon überzeugt hat, daß größere Einnahmen für die Durchführung eines Zweckes erforderlich werden. Sieht nun später der Vorstand, daß die Weitererhebung der Extrasteuer nicht mehr notwendig ist, oder hat sich die Situation nach der Erhebung einer bereits beschlossenen Extrasteuer so geändert, daß von der Erhebung überhaupt abgesehen werden kann, so muß doch schon der Einfachheit halber es ausreichend sein, wenn der Vorstand die Extrasteuer aufhebt oder auf die Durchführung des Beschlusses überhaupt verzichtet. Warum nun zu einem oder dem anderen erst wieder die Zustimmung des Ausschusses eingeholt werden soll, ist schwer verständlich, es würde den Verwaltungsapparat nur komplizierter machen.

Antrag 21 kann (mit Ausnahme von Absatz 3 des § 11) keinerlei Empfehlung erwarten, weil dieser Antrag jedwede Kontrolle unmöglich zu machen sucht, sowohl bei Abreise eines Mitglieds nach dem Ausland, wie bei späterer Rückkehr desselben. In einer richtigen Gewerkschaftsorganisation ist Ordnung nicht zu entbehren.

Die Anträge 22 und 23 sind aus der Praxis notwendig geworden.

Antrag 24 hat keine Berechtigung darin, daß Mitgliedsbücher beim Austritt, weil Eigentum des Verbandes, zurückgegeben werden sollen und sonach eine Bestimmung wegen Kontrolle und Entwertung der Beitragsmarken überflüssig wird.

Die Anträge 25, 26 und 27 suchen dem Restantenwesen zu Leibe zu gehen und wäre der Antrag 26 wohl als das Richtige treffend anzusehen.

Der Antrag 28 ist als zweckmäßig zu bezeichnen. Antrag 29 wird hinfällig werden, weil das Wort „wissenschaftlich“ nicht leicht entbehrt werden kann und das, was der beantragte Nachsatz will, mit dem seitherigen Wortlaut schon getroffen wird.

Antrag 30 ist unklar, würde aber auch schon deshalb nicht angenommen werden können, weil Zahlstellen und Gane nicht selbständig solche Beschlüsse fassen dürfen in einem aus Einzelmitgliedern bestehenden Verband.

Zum Verbandstag.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Wenn man die in Nr. 20 unseres Verbandsorgans wiedergegebenen 210 Anträge ansieht und durchliest, so findet man, daß sehr viel Leben in der Verbandsbude ist. Es kann und muß dies als ein erfreuliches Zeichen der Entwicklung unseres Verbandes angesehen werden; wenn dabei auch gesagt werden kann, es ist vieles dabei unterlaufen, was lieber ungeschrieben oder ungedruckt geblieben wäre, so müssen wir aber das Eine bedenken: Der

Kollege, der in Versammlungen spricht, oder für die Zeitung etwas schreibt, tut es immer im Interesse des Verbandes, und das muß gewürdigt werden.

Für jeden Kollegen, für jede Kollegin ist im gegenwärtigen Augenblick wohl das wichtigste: Was wird der Verbandstag bringen in der Frage des

Beitrags und der Unterstützungseinrichtungen.

Beide Fragen sind so eng miteinander verknüpft, daß sie wohl das Lebenselement für den Verband bilden, weshalb Anträge hierzu ganz besonders auf ihren Inhalt zu prüfen, und mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. Ich schicke voraus, daß ich mir die Anträge, die vom Verbandsvorstand gestellt sind, immer genauer ansehe, als alle anderen; einfach aus dem Grunde, weil doch wohl von vorneherein anzunehmen ist, daß der Verbandsvorstand in seiner Gesamtheit sich jede Frage, die er den Verbandsmitgliedern vorlegt, reiflich überlegt, Berechnungen anzustellen verpflichtet ist, und — was die Hauptsache ist — im Falle der Annahme seiner Anträge doch auch die größte Verantwortung damit übernimmt.

Was die Beitragshöhe von 50 resp. 20 Pf. anlangt, so ist dies das denkbar niedrigste Angebot, was der Verbandsvorstand uns machen konnte. Obwohl viele, vornehmlich solche, welche in mittleren und kleinen Städten zum Teil unter ganz erbärmlichen Bedingungen arbeiten — leider arbeiten müssen! — sagen werden, das können wir nicht, das übersteigt unsere Mittel, so sollte sich gerade dieser Teil der Kollegenschaft sagen: Wenn vom Verband verlangt wird, daß auch in die Provinz bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse, Durchführung der Tarifgemeinschaft gebracht werden muß, so bedarf das nicht nur angestrengter Arbeit, sondern auch bedeutender Mittel. Die Arbeit in den sogenannten Tarifplätzen wird von den Kollegen, die für die Durchführung des Tarifs und für die Überwachung desselben zu sorgen haben, noch für Jahre hinaus eine überaus schwere werden, aber nach meinem Dafürhalten werden die Mittel des Verbandes etwas verschont bleiben. Und das ist gut so. Unsere Kollegen in der Provinz warten darauf — und das ist als Verbandsmitglieder ihr gutes Recht —, daß für sie von Verbands wegen etwas geschieht; dafür sind sie aber auch verpflichtet, etwas tiefer in den Beutel zu langen, und — höhere Beiträge, zum mindesten in der Höhe von 50 Pf. zu zahlen. Ohne Pflichten, keine Rechte. Eines tritt uns in der jetzigen Gewerkschaftsbewegung recht marant ins Auge, und das gereicht ihr nur zur Ehre, daß durch Erhöhung der Beiträge die Gewerkschaften alle an Mitgliederzahl ganz bedeutend zugenommen haben. Hier nur ein kleines aber ziffernmäßig nachgewiesenes Beispiel vom Metallarbeiterverband. Dieser hatte im Jahre seiner Gründung bei einem wöchentlichen Beitrag von 15 Pf. 22 875 Mitglieder; im Jahre 1895 bei einem Beitrag von 20 Pf. 33 189 Mitglieder; im Jahre 1899 bei einem Beitrag von 30 Pf. 85 013 Mitglieder und im Jahre 1903 bei einem Beitrag von 40 Pf. 160 135 Mitglieder. Doch zu was denn in die Ferne schweifen, wenn das Gute doch so nahe liegt! In unserem Verband hatten wir bei einer Beitragshöhe von 10 und 25 Pf. und zwar bis 1. Juli 1896 4557 männliche und 1465 weibliche Mitglieder; hingegen bei einem Beitrag von 15 und 35 Pf. und zwar nach dem letzten Jahresbericht am Schlusse des Jahres 1903 9232 männliche und 4657 weibliche Mitglieder.

Was die Einführung eines Staffelbeitrags anlangt, so sollte man in jeder Beziehung von diesem abraten. Denn erstlich schafft sie eine klassenweise Einteilung von Mitgliedern und unsere Unterstützungseinrichtungen werden noch komplizierter, als sie schon sind. Sollte sich auf dem Verbandstag dennoch eine Mehrheit dafür finden — da dieser Neuerung in der Zeitung doch schon viel das Wort geredet wurde —, so müßten 60 Pf. und 40 Pf. für männliche Mitglieder als Beitrag unbedingt vorgeesehen werden.

Nun zur Unterstützungsfrage. Wenn wir uns die Anträge zur

Arbeitslosenunterstützung

ansetzen, so finden wir, daß die Ansichten über die Höhe der Unterstützung nicht viel abweichen; ich will mich deshalb auch dabei nicht länger aufhalten, der Verbandstag wird schon das Richtige

treffen. Allgemeine Befriedigung wird es finden, wenn die seitherige Härte gegen die „Alten“ fällt, daß, wenn sie einmal Unterstützung bezogen hatten, bei Bezug von weiterer Unterstützung genau so behandelt wurden, als ein Kollege, der erst wenige Wochen Mitglied ist. Daß die Frage der Einführung eines Sterbegeldbeitrags wieder aufs Tapet kommen wird, kann nach der Abstimmung auf dem letzten Verbandstag, wo ein diesbezüglicher Antrag mit 23 gegen 18 Stimmen fiel, nur begreiflich erscheinen. Aber noch besser als ein Sterbegeldbeitrag gefällt mir eine

Sinterbliebenenunterstützung

nach Maßgabe des Verbandsvorstands-Antrags. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Anträge 90 und 90 a einstimmig auf dem Verbandstag angenommen werden.

Daß wir in der Frage der Unterstützung unserer weiblichen Mitglieder auch einen Schritt weiter gehen müssen, wird wohl von jedem Einsichtigen befürwortet werden. Selbst auf die Gefahr hin, von manchem Kollegen ausgelacht, ironisiert oder bekämpft zu werden, muß man der Einführung einer

Unterstützung zur Brantaussteuer und in Geburtsfällen

doch das Wort reden. Wer Augen hat zu sehen, der wird auch sehen, daß wir unsere Kolleginnen, wenn es gilt, sie für eine Lohnbewegung zu interessieren, immer noch dafür gewonnen haben, wir haben aber auch dann die Pflicht, die weiblichen Mitglieder dauernd unserem Verband zu erhalten. In wohl keinem Beruf, außer der Textil- und Tabakindustrie, sind mehr weibliche Arbeitskräfte vorhanden, wie bei uns, und daß eine Lohnbewegung ohne die Arbeiterinnen — vornehmlich in größeren Städten — undenkbar ist, das hat uns die Erfahrung gezeugt. Wenn wir bei einer kleinen Beitragserhöhung von 20 Pf. unseren Kolleginnen ein Äquivalent in Form einer Arbeitslosenunterstützung, einer Unterstützung für Geburtsfälle und bei der Verheiratung geben, so wird die Gewinnung weiblicher Mitglieder nicht mehr so schwer sein.

Die Zahlstelle Frankfurt und die Kollegen Frey und Schröter in Stuttgart beantragen, daß wir kurzer Hand eine

Erwerbslosenunterstützung

einführen, und wünschen, daß sowohl bei Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität Unterstützung verabreicht und auch ein Sterbegeldbeitrag eingeführt wird. Dieser Vorschlag geht entschieden zu weit und wird den Verband wenn auch nicht gleich „in den Abgrund bohren“, so doch in seinen Verhältnissen dermaßen schwächen, daß uns mancher Kampf um Erringung besserer Arbeits- und Lohnbedingungen bedeutend erschwert würde. Im Grunde genommen könnte ich mich mit dem Vorschlag der erwähnten Kollegen schon einverstanden erklären, aber dann hätten sie einen Beitrag von mindestens 1 Mk. für männliche und 50 Pf. für weibliche Mitglieder beantragen müssen. Gerade das letztere, die Beitragshöhe, zwingt mich auch, zunächst einige Worte zur Einführung einer

Krankenunterstützung

zu verlieren. Wer vor Jahresfrist die Debatte über die Verschmelzung des Verbandes mit der Zentralkrankenkasse aufmerksam verfolgt hat, der muß sich wirklich wundern, daß diese Debatte nicht wenigstens das Resultat gezeitigt, daß dieser Gegenstand unserem diesmaligen Verbandstag zur eingehenden Aussprache überwiesen wurde. Es ist eine eigenartige Erscheinung in den Reihen unserer Verbandskollegen, daß sie nicht mal selbst Herr über ihre Verhältnisse werden, und erst notgedrungenemassen, also durch die Verhältnisse selbst gezwungen, etwas Überlebtes aufgeben und ihre Einrichtungen dem heutigen Zeitgeist anpassen und dementsprechend helfend und bessernd in die soziale Lage der einzelnen Kollegen- und Kolleginnenkreise eingreifen. Heute noch stehe ich und mit mir, ich glaube, die meisten der Verbandskollegen auf dem Standpunkt, daß es ein Segen für alle gesunden und alle kranken Kollegen und Kolleginnen wäre, wenn beide Institutionen miteinander verbunden sind, um so von einer Stelle aus unserer guten und großen Sache zu dienen. Nicht unerwähnt darf aber bleiben,

daß, wollten wir heute schon eine Krankenunterstützung im Verband einführen, daß wir mit einem 50 Pf.-Beitrag bei weitem nicht auskommen.

Schon bei den Verhandlungen in Berlin nahm die Einführung einer

Invalidenunterstützung

einen großen Raum ein, und wenn die Delegierten des Berliner Verbandstags nicht vor dem 65 Pf.-Beitrag zurückgeschreckt wären — schon damals hätten sie der Einführung einer Invalidenrente zugestimmt. Gerade diesem Unterstützungsweig sollte der diesjährige Verbandstag seine ganz besondere Aufmerksamkeit schenken, und zwar in Anlehnung des Antrags 116, von Hannover gestellt. Hierbei erlaube ich mir folgenden Vorschlag zu machen: Der Verbandstag beschließt die Einführung einer Invalidenunterstützung mit fünf Jahren Kassenzeit in der Weise, daß eine solche Unterstützung mit dem 1. Januar 1910 in Kraft tritt. Die Höhe der Unterstützung bleibt einem später einzuberufenden Verbandstag vorbehalten; vorausgesetzt, daß man die Höhe zu bestimmen nicht Verbandsvorstand und Ausschuß überlassen will. Dabei ist zu beachten: Unsere Kassenverhältnisse — bis zum Verbandstag werden wir zirka 300 000 Mk. erübrigt haben — sind heute schon so, daß wir zufrieden sein können. Wir brauchen auch Geld, um immer und zu jeder Zeit gegen einen Ansturm unserer Prinzipale gerüstet zu sein. Geseht aber den Fall, unser Verband wäre in den nächsten Jahren großen Operationen nicht ausgesetzt und unser Verbandsvermögen in der gleichen Höhe, vielleicht noch höher anwächst, dann ist nicht einzusehen, warum wir das Geld, um bloß Geld zu haben, nur zum Aufspeichern haben. Ich sage, je mehr wir unsere Tarifgemeinschaft ausbauen und immer mehr derselben Eingang verschaffen, desto weniger werden Lohnbewegungen in unserem Berufe vorkommen. Ja, ich gehe sogar so weit und sage: Sie müssen von selbst von der Bildfläche verschwinden. Das sind aber nur Zukunftsbilder; es kann auch, das gebe ich selbst zu, ins Gegenteil umschlagen. Wenn nun das Bessere zutreffen sollte, nun, dann sind wir immer wieder da, unsere Maßnahmen danach zu treffen. Gestalten sich aber unsere Kassenverhältnisse in einer uns günstigen Weise, dann bin ich der Meinung, daß, wenn in zwei oder drei Jahren, in Anbetracht dessen, daß der Verbandstag 1904 eine mit dem 1. Januar 1910 einzuführende Invalidenunterstützung beschlossen hat, eine weitere nicht zu große Beitragserhöhung durch Urabstimmung leicht durchzuführen sein wird. Gern und freudig wird man einer weiteren Erhöhung der Beiträge zustimmen, da sich ein jedes Mitglied sagen muß, es ist eine gewisse Beruhigung, wenn man die Aussicht hat, im Falle der vollständigen Erwerbsunfähigkeit vom Verband einen angemessenen Zuschuß zur staatlichen Invaliden- und Unfallrente zu bekommen. Hier auf diesem Gebiet gehört der Hebel einmal angelegt, und ich sage, der Verbandstag hat die Pflicht, die Kollegen die jahraus jahrein die Agitation zu betreiben haben, in dieser ihrer Agitation wirksam zu unterstützen, ihnen die Mittel an die Hand zu geben, um Mitglieder zu gewinnen! Ein jeder der agitatorisch tätigen Kollegen weiß, wie überaus wichtig es ist, wenn man den für den Verband zu gewinnenden Kollegen sagen kann: Wir verlangen von dir etwas, bieten dir aber auch so viel, daß wir dir, wo es irgend angeht, helfend und unterstützend zur Seite stehen. Ich weiß wohl, wenn der Kollege Albert diese Zeilen liest, wird er alle Heiligen vom Himmel herunterbeschwören und inständig bitten, daß sie Leute mit solchen Ansichten in den „Abgrund bohren“ möchten. Gemach, lieber Kollege Albert! Alle Achtung vor Ihren Idealen. Alle die Kollegen, die schon vor 15 Jahren und noch länger in unserer Buchbinderbewegung standen, vertraten diesen Standpunkt. Die Zeiten aber ändern sich. Zu Zeiten, wo wir nur mit unseren Idealen auf die Agitation gingen, wie schwer war es da, Mitglieder zu gewinnen, und selbst wenn wir sie gewannen, sie ließen uns wieder davon; der Verband war, und ist es leider zum Teil heute noch, der reinste Taubenschlag. Diesem Zustande müssen wir abhelfen. Wenn wir mit der Vorgesprächung, daß wir unseren Kollegen und Kolleginnen auch materielle Vorteile bieten können, in die Agi-

tation eintreten und wir haben sie so als Mitglieder gewonnen, dann werden wir ihnen auch die ideale Seite unserer Bestrebungen beizubringen wissen. In diesem Sinne müssen wir arbeiten, wollen wir der Ausbreitung unserer Verbandsideen und -Interessen einen günstigen Boden ebnen. Noch einiges zur Frage der

Verlegung des Vorortes für den Verbandsvorstand, unsere Stellung zur Unterstützungsvereinigung des Vereins „Arbeiterpresse“ und zur Befolgung unserer Verbandsbeamten.

In den Kreisen der Gewerkschaftsmitglieder fast sämtlicher Berufe ist vielfach die Meinung anzutreffen, die Vorstände müssen alle in der Metropole der Intelligenz sein, um im gegebenen Augenblick von da aus gemeinsam größere Aktionen unternehmen zu können. Das ist Mümpiz, und zwar deshalb, weil das nie der Fall sein wird, und nie sein kann. Wenn es sich je einmal darum handeln würde, so kann das wohl nur innerhalb der verschiedenen Industriegruppen geschehen, denn daß mal die Metallarbeiter mit dem Verband der Schneider, die Holzarbeiter mal mit dem Verband der Gutmacher oder Handschuhmacher gemeinsame Sache machen würden, ist wohl undenkbar. Und nun erst in unserer eigenen Industriezweig, dem graphischen Gewerbe! Darüber Worte zu verlieren hieße Eulen nach Athen tragen; nicht einmal zu einem graphischen Kartell haben wir es bis heute gebracht. Also damit ist es nichts! Eines tritt auch bei dieser Frage in recht markanter Weise hervor, das ist die Meinungsverschiedenheit. Die einen wollen den Sitz in Berlin, die anderen in Leipzig haben; wieder andere wollen ihn in Stuttgart belassen, daraus ergibt sich, daß eine Notwendigkeit überhaupt nicht vorliegt. (Siehe die Verhandlungen und den Ausgang des Verbandstags des Holzarbeiterverbandes.) Ich würde die Verlegung sogar für einen Fehler halten. Wenn wir heute nach der Metropole der Intelligenz blicken und gewahrt werden, wie von allen Seiten, besonders agrarischer Seite, der Reichskanzler scharf gemacht wird (siehe die Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhause), und wenn wir weiter sehen, daß die Industrieverbände sich zu einer Zentrale in Berlin zusammengetan, um uns Arbeitern den Strick um den Hals zu legen, so wäre meiner Ansicht nach Vorsicht geboten; diese Vorgänge sollten jedem sagen: Lernt, ihr seid gewarnt! Wer bürgt uns dafür, daß, wenn die Zügel der Regierung wieder strenger angezogen werden, und wir in vielleicht recht kurzer Zeit auf Mittel und Wege sinnen müssen, den Vorstand und die Zeitung wieder nach Süddeutschland zu verlegen. Also lassen wir's beim alten und sparen wir unser Geld.

Den Beitritt zur Unterstützungsvereinigung des Vereins Arbeiterpresse sollten wir von unseren Verbandsbeamten nicht nur wünschen, sondern verlangen. Eine sonderbare Zumutung! wird mancher sagen. Nur immer schon langsam, die Dinge liegen anders, als wie sie sich manches unserer Mitglieder vorstellt. Wie eine roter Faden durchzieht sämtliche Anträge zum Verbandstag die Frage: „Wie und in welcher Weise unterstützen wir unsere in Not geratenen Mitglieder?“ Und jedem ist es bei diesen Debatten so ums Herz, als wenn er sagen wollte, ja, lieber Kollege, liebe Kollegin, wir würden gern noch mehr tun, wenn wir nur könnten. Gut, dann zeigen wir einmal, was wir können! Nein, nicht nur das, wir müssen tun, was wir zu tun verpflichtet sind. Wenn heute einer unserer Verbandsbeamten durch Unglück, sei es durch einen Eisenbahnunfall oder sonstwie Invalid wird, wenn einer dieser Kollegen in ein Alter kommt, daß er nicht mehr arbeitsfähig ist, sind wir da nicht moralisch verpflichtet, für die Kollegen oder deren Hinterbliebenen zu sorgen? Ja, so höre ich viele Kollegen sagen, wer schützt denn uns und unsere Familie dagegen, und ferner: wenn unsere Angestellten eine Versicherung ihrer Person und ihrer Familie für nötig halten, so sind sie mit ihrem Gehalt so gut gestellt, daß sie sich selbst versichern können. Was die erstere Frage anbelangt, so finde ich darin eine große Kurzsichtigkeit. Wollen wir, was wir durch unsere heutigen traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse entbehren müssen, auch unseren Angestellten entziehen? Wenn wir heute vor eine solche Frage gestellt

werden, alle müßten wir dafür eintreten, wir haben die moralische Pflicht hier helfend einzugreifen, wollen wir nicht in die gleichen Fehler verfallen, die in krankhafter Weise in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft wurzeln, die wir alle bekämpfen. In Konsequenz dessen wäre ich dafür, daß alle unsere Beamten verpflichtet würden, der Unterstützungsvereinigung, deren Lebensfähigkeit nachgewiesen ist, beizutreten, und demgemäß — das können wir uns leisten — auch die vollen Beiträge zahlen. Für jeden der Angestellten macht es jährlich 72 Mk. Das Geld, es ist nicht viel, wird uns aber reichlich Zinsen tragen.

Nun zur Befolgung unserer Verbandsbeamten. Ich weiß, daß ich auch mit diesem Gegenstand nicht überall Anklang finde. Das ist mir aber egal, denn ich sage, wo es gilt, das Interesse des Verbandes zu vertreten, müssen kleinliche Bedenken in den Hintergrund treten. In dieser Frage geht es mir genau so, wie mit der Bezahlung der Beiträge an die Unterstützungsvereinigung. Wenn wir unseren Verbandsbeamten die Lust und Liebe zur Arbeit nicht nur erhalten, sondern diese noch fördern wollen, so müssen wir sie auch dementsprechend bezahlen. Schon Kollege Kloth hat auf dem letzten Verbandstag gesagt (siehe Protokoll S. 117), indem er auf den Beschluß des Frankfurter Gewerkschaftskongresses hinwies, daß unsere Verbandsbeamten mindestens ein Einkommen haben müssen, wie ein gutbezahlter Spezialarbeiter. Halten wir mal Umschau in den Reihen der Spezialarbeiter in Stuttgart, Berlin oder Leipzig. Da finden wir nicht nur einzelne, sondern viele, die mit einem Dietrich, Hauelsen oder Schmidt nicht tauschen, und dabei befinden sich diese Kollegen in keiner so verantwortungsvollen Stellung und haben nicht die außerordentlichen Ausgaben, wie sie die Stellung eines Verbandsbeamten mit sich bringt; zu schweigen von der Arbeitszeit. Wenn unsere Kollegen, die in der Werkstatt schaffen, ihre durch den Verband errungene 8^{1/2} oder 9stündige Arbeitszeit hinter sich haben, haben sie Feierabend, und wenn sie über Zeit arbeiten müssen, dann erhalten sie den durch den Verband errungenen prozentualen Zuschlag. Anders bei unseren Verbandsbeamten. Bei dieser Angelegenheit erlaube ich mir den Verbandskollegen zu verraten — verbitte mir aber, daß unser Redakteur die nachfolgenden Äußerungen streicht —, daß unsere Verbandsbeamten manchmal recht mißmutig sind, wenn sie sehen, daß sie ihrer Arbeit entsprechend nicht bezahlt sind. Wenn sie zusehen müssen, wie in anderen Verbänden der Gehalt nach einem Gehaltsregulativ steigt und sie müssen immer auf einem Fleck stehen bleiben. Hat doch unser Verbandsvorsitzender Dietrich seit sieben Jahren, seit Halle, keinen Pfennig Zulage mehr erhalten. Was sagen dazu die Kollegen allerwärts? Wenn man mit anderen Berufsgenossen über diese Frage sich unterhält, so erhält man immer die stereotype Antwort: Ihr Buchbinder seid, außer den Handschuhmachern — die engherzigsten! Nach dem hier Angeführten erlaube ich mir zur Gehaltsfrage folgenden Vorschlag zu machen. Als Minimum a lgehalt — und hier habe ich die anzustellenden Gauleiter im Auge — werden durch den Verbandstag 1800 Mk. festgelegt. Das Maximum a lgehalt möge der Verbandstag auf 3000 Mk. festsetzen. Unsere drei jetzt schon angestellten Verbandsbeamten erhalten je 200 Mk. Zulage vom 1. Juli 1904 an gerechnet, und von da an steigend um je 100 Mk. pro Jahr, bis sie die Höchstgrenze von 3000 Mk. erreicht haben. Dieser Vorschlag ist gerecht und billig und entspringt nur dem einen Gedanken, im Interesse des Verbandes zu wirken.

Es war mir ein inneres Bedürfnis, an dieser Stelle mich einmal auszusprechen; ich unterstelle meine Betrachtungen einer wohlwollenden Kritik, und bitte, die hier gegebenen Anregungen mit in die Debatte sowohl vor, als wie auf den Verbandstag zu nehmen.

Stuttgart. E. Jöhler.

Zur Beitragsfrage.

Wenn Schreiber dieses gewissermaßen so kurz vor Torschlus noch zur Feder griff, so nur, um einem in der letzten Versammlung der Chemnitzer Zahlstelle zum Ausdruck gekommenen Wunsch gerecht zu werden. Die nachfolgende Anregung soll (Fortsetzung siehe Seite 189, 3. Spalte.)

Abrechnung des Verbandes vom 1. Quartal

A. Abrechnung

Table with columns: Name, Zahl der Mitglieder, Zahl der Beiträge, Einnahmen (Beiträge, Spenden, etc.), Ausgaben (Gehälter, etc.), and Balance. Includes a list of members like Wachen, Wachen, Wachen, etc.

(Januar, Februar, März) 1904.

der Zahlstellen.

Table with columns: Verbandsmitglieder, Zahl der Mitglieder, Zahl der Beiträge, Einnahmen, Ausgaben, and Balance. Includes a list of members like Wachen, Wachen, Wachen, etc.

B. Abrechnung der Verbandskasse

Table with columns: Einnahmen (Beiträge, Spenden, etc.), Ausgaben (Gehälter, etc.), and Balance. Includes a list of members like Wachen, Wachen, Wachen, etc.

Table with columns: Name, Zahl der Mitglieder am Schluss, Zahl der Neuzugänge, etc. Lists members and their status.

Table titled 'Ausgaben' with columns: Arbeitslohnunterstützung, Bücher, etc. Lists financial expenditures.

Die Versammlung der einzelnen Orte werden gebeten, ihre Abrechnung zu versenden...

Die Geschäftsverteilung ist nicht gleich die Gelegenheit... Der Vorstand hat in der Sitzung vom 11. Juni...

Korrespondenzen

Nürnberg. Am Donnerstag den 2. Juni fand hierdieil eine sehr gut besetzte Versammlung... Die Geschäftsverteilung ist nicht gleich die Gelegenheit...

Infer Carlsumt.

Bei Beginn der Besitze der Kollegen konnten wir Freude nur in Berlin in unserer... Infer Carlsumt.

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

- 1. Stelle ... 4954 ... 8700,35 ... 2. Stelle ... 1965 ... 1028,60 ...

- 1. Stelle ... 6944 ... 2225,45 ... 2. Stelle ... 944 ... 472 ...

- 1. Stelle ... 83 ... 3120,00 ... 2. Stelle ... 76 ... 37 ...

- 1. Stelle ... 107 ... 10980,00 ... 2. Stelle ... 30129,98 ...

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder... Die Besitze beträgt 180 männliche und 856 weibliche Mitglieder...

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15 (Saal I)

Mitglieder-Versammlung.

366] Tagesordnung: [3.70

1. Beratung der zum Verbandstag gestellten Anträge.

2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Wir ersuchen die Mitglieder, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Wir machen die Mitglieder hiermit nochmals auf unsere am **Sonntag den 18. Juni** stattfindende

Dampfer-Mondschein-Fahrt

nach „Hasselwerder“ in Nieder-Schönflöde aufmerksam.

Billetts à 75 Pf. für Hin- und Rückfahrt inkl. Tanz sind noch in unserem Bureau zu haben.

Zahlreiche Beteiligung erwartet D. D.

Sonntag den 26. Juni, nachmittags 5 Uhr

Besuch der Treptower Sternwarte.

Programm:

1. Vortrag über: Die Orientierung am Sternenhimmel.

2. Beobachtungen mit dem Niesen-Fernrohr.

Billetts à 75 Pf. (sonst 1,50 Mk.) sind im Bureau zu haben.

Treffpunkt nachmittags 4 Uhr in Ludwigs Park-Restaurant, Alte Köpnicker Landstraße. D. D.

Unserem Kollegen

[0.80

Hans Seitz

zu seiner Verlobung nachträglich die

Besten Glückwünsche!

367] Die organisierten Kollegen von Witkau.

Unserem werten Kollegen

[0.70

Emil Feller

zu seiner Vermählung die

„Herzlichsten Glückwünsche!“

368] Die Zahlstelle Eisenberg (S.-A.).

Benommierte Zugkartensfabrik sucht sofort oder später tüchtigen 369] [2.00

Vorarbeiter,

welcher namentlich auch im Heißdruck sehr erfahren. Ausführl. Mitteilungen über seither. Tätigkeit, Gehaltsanpr., Alter u. Zeugnisabschr. erb. unt. A. 186 an Haasenfein & Vogler, Dresden.

Im nördlichen Industriegebiet, in einem Orte von 14000 Seelen, steht ein schönes

Badenlokal,

[1.60

für Buchbinder sehr geeignet,

sobald zu vermicen.

Offert. unter G. S. 73 an die Exped. dieser Zeitung.

Tüchtige Buchbinder

zu baldigem Eintritt gesucht.

371]

[1.00

W. Crüwell, Dortmund (Westf.)

Empfehle den Herren und Damen des Buchbindergewerbes meine Restauration [1.80

Zum Nürnberger Bratwurstglockl

Jeden **Sonntag** und **Donnerstag** frische Bratwürste mit Sauerkraut.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Diensthuber,

372] Berlin, Sahnstraße 7, an der Hafenhöhe.

Achtung!

Achtung!

Streikarbeit für Dänemark

wird versucht in Deutschland zu machen. Namentlich unsere Kollegen, die in Gesangbüchereifabriken beschäftigt sind, seien darauf besonders aufmerksam gemacht, daß dänische Gebetbücher, die den Titel „Psalmehog“ tragen, in Deutschland versucht werden anzufertigen. Die Anfertigung solcher Arbeit ist zu verweigern!

Zahlstelle Stuttgart.

Samstag den 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Goldener Bären, Saal I, Eßlingerstraße

Mitglieder-Versammlung.

373]

Tagesordnung:

[7.80

1. Wahl von 5 Mitgliedern zu einer Wahlkommission.

2. Vortrag über: Die wichtigsten Bestimmungen über Rechte und Pflichten der Versicherten bei der Alters- und Invalidenversicherung. Referent Herr Kömpf.

3. Bericht von der Ortskrankenkasse und der Gewerkschaftskommission.

4. Fragekasten. Verschiedenes.

Die Versammlung wird um 7 1/2 Uhr eröffnet und ist daher den auswärtig wohnenden Kollegen und Kolleginnen Gelegenheit gegeben, sich an derselben zu beteiligen.

Kollegen und Kolleginnen! In dieser Versammlung findet die Wahl der Delegierten zum Verbandstag am abends 7 Uhr bis 12 Uhr ununterbrochen statt. Die Zahlstelle Stuttgart mit dem Gau XV hat 4 Delegierte zu wählen. Die Wahlhandlung beginnt punkt 7 Uhr. Jedes Mitglied ist wahlberechtigt. Die Wahl kann nur persönlich vorgenommen werden, und zwar nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs. Ohne Mitgliedsbuch kann und darf nicht gewählt werden. Bei den zu wählenden Delegierten ist Vor- und Zuname, sowie die Wohnung genau anzugeben.

Kollegen und Kolleginnen! Wir erwarten, daß sich sämtliche Mitglieder an der Wahl beteiligen. Jedes Mitglied kann, wenn es den Stimmzettel abgegeben hat, das Lokal wieder verlassen. Gedruckte Stimmzettel werden nicht ausgegeben und hat jedes Mitglied seinen Zettel selbst zu schreiben.

Nachstehende Kollegen wurden als Delegierte vorgeschlagen:

Heinrich Böttcher, Böhmishtreutweg, Heßlach.

Johannes Frey (der ältere), Rotenbergstraße, Ostheim.

Karl Frey (der jüngere), Eierstraße, Heßlach.

Emil Jöhler, Frauenstraße.

Friedrich Rück, Silberburgstraße, Stuttgart.

Christian Schopper jun., Hackstraße, "

Oskar Schröter, Hauffstraße, "

Gustav Wessner, Adlerstraße, Heßlach.

Die Namen der Vorgeschlagenen werden auch im Lokal an einer Tafel angeschrieben.

374] **Sonntag den 12. Juni** beteiligen sich die Mitglieder am **Kinderfest** des **Buchbinder-Männerchor**. Der Vorstand.

Verbandsmitglieder Stuttgarts!

Wählt als Delegierte zum Verbandstag folgende Kollegen:

[2.00

Johannes Frey, Stuttgart.

Karl Frey,

Oskar Schröter,

Adolf Stanger,

Mehrere Kolleginnen.

Buchbinder-Männerchor Stuttgart.

Sonntag den 12. Juni 1904 in Franks Garten und Saal

Kinderfest mit darauffolgendem **Tanz, Kinderbescherung, Glücksspiel, Verlosungen usw.**

375] Eintritt 10 Pf. pro Person. — Anfang 3 Uhr. [2.00

Zu freundlichem Besuch ladet ein

Der Ausschuß.

Achtung!

Leipzig.

Achtung!

Sonntag den 19. Juni

verbunden mit dem

Sommerfest **20. Stiftungsfest** * * * * **des Fachvereins**

bestehend in **Konzert, Preis Kegeln für Herren u. Damen, Kinderspielen und Ball**

in sämtlichen Räumen des „**Albertgarten**“ zu **L.-Anger.**

Bei eintretender Dunkelheit: **Großes Niesen-Brillant-Feuerwerk.**

Programme sind bei sämtlichen Vertrauensleuten zu entnehmen. Kollegen und Kolleginnen! Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um das Fest zu einem schönen und unserer Organisation würdigen zu gestalten, sorgt deshalb für einen zahlreichen Besuch, auf daß auch der Verlauf desselben ein zufriedenstellender ist. Mit kollegialem Gruß 376] [4.80 **Der Vorstand.**

Schnittfarben

vorzüglich bewährtes Fabrikat.

Spezialfarben: **Schwarz**, Liter 4 Mk., **Rot**,

Liter 6 Mk., alle anderen Farben Liter 4 Mk.

Nach auswärts Versand von 1/2 Liter an gegen

Nachnahme; bei 2 Liter Porto und Verz. frei.

Guumi Arabic, **Schneeweiß**, feinst franz.

Polus, **Schabestärke**, **Deztrin** billigst.

377] **F. E. Vörkel**, [2.60

Berlin S. 14, Kommandantenstr. 44 A.

Gegen Belohnung wird gebeten um gefl. Mitteilg., wo der Buchbinderwerkmeister 378] **Paul Zinke** sich in Stellung befindet. [0.50 **München**, Baltharstr. 33, im Milchgeschäft



Fachmännisch geprüftes Carageenmoos per Kilo 0,80 Mk., per 50 Kilo 35 Mk., liefert 379] [1.60 **Paul Szigrist**, Marmorierlehrer, Leipzig, Talstr. 1.